

phen, des Dominikaners Franz de Vitoria († 1546), die Staatslehre von Suarez S. J., Juan de Mariana und Donoso Cortes, durchwegs Männer und Denker, die auch unserer Zeit unendlich viel zu sagen haben. Für eine Neuauflage verweisen wir den Verfasser noch auf das Werk von James Brown Scott: *The catholic Conception of International Law*, Washington 1934, und auf das inzwischen erschienene gründliche Werk von Dr P. Emil Naszályi O. Cist.: *Doctrina Francisci de Vitoria de Statu*, Romae 1937. Die Lektüre dieses letzteren Werkes wird dann einige kleinere Unrichtigkeiten im Werke Dempfs richtigstellen.

Rom.

Dr P. M. Quatember S. O. Cist.

Theologie als Wissenschaft. Ein Beitrag zur theologischen Erkenntnislehre. 2. Band der Sammlung: Christliches Denken. Von *Paul Wyser O. P.* (218.) Salzburg-Leipzig 1938, Anton Pustet. Brosch. RM. 6.60, in Leinen RM. 7.80.

Wysers Werk erscheint gerade zur rechten Zeit, um von katholischer Seite die notwendige und sachliche Antwort zu geben auf die kühnen und schon nicht mehr verständlichen Anklagen, die G. Mensching in seinem Buche: *Der Katholizismus. Sein Stirb und Werde* (Leipzig, J. C. Hinrichs Verlag, 1937) gegen die katholische Theologie erhebt. Hier wie auch sonst heute gilt der Vorwurf vor allem der traditionellen systematisch-spekulativen Theologie. Immer wieder wird einerseits die spekulative Erkenntnismethode durch die einseitig-positive Wissenschaftsauffassung überhaupt nicht als wissenschaftlich anerkannt oder macht doch wenigstens die spekulativen Schlußfolgerungen innerlich in ihrer wissenschaftlichen Gültigkeit abhängig von den Ergebnissen der positiven theologischen Forschung. Andererseits versperrt der theologische Agnostizismus dem suchenden Verstande den Eingang in das Heiligtum der Offenbarungswirklichkeit.

Der Verfasser unternimmt nun hier mit ungewöhnlicher Sachkenntnis den höchst zeitgemäßen Versuch, den wissenschaftlichen Wert der theologischen Forschung zu behandeln. Im letzten Grunde will er die Theologie wieder zur reinen, unverfälschten Glaubenslehre machen und loslösen aus der Verstrickung von mehr oder weniger rationalistischen oder agnostizistischen Methoden. Damit erweist er vielen Theologen und allen denen, denen es zu tun ist um eine Erkenntnis des Wertes der theologischen Schlußfolgerungen, einen großen Dienst.

Ausgangspunkt der Theologie ist das Dogma, und zwar soweit es von der Kirche vorgelegt wird, mit andern Worten, das Glaubensbewußtsein der Kirche. Eine Theologie, die die Wirklichkeit des Christentums in ihrem tiefsten Wesen erfassen will, darf an diesem Ausgangspunkt nicht zu rütteln wagen. Glaube ist nun aber Erkennen, wirkliches menschliches Erkennen. Er ist darum vervollkommnungsfähig wie dieses. Obgleich dem übernatürlichen Glauben eine Autonomie gegenüber der reinen Vernunftkenntnis zukommt, so ist doch ein rationaler Ansatzpunkt für die Theologie gegeben in der Verbindung von wesentlicher Übernatürlichkeit des Glaubensassensus und wirklicher Erkenntnisvermittlung auf Grund der geschöpflichen Analogien, in die sich die Offenbarung kleidet und durch die hindurch wir gläubig die göttlichen Geheimnisse freilich mehr zu ahnen als zu schauen vermögen. In der Analogie der gebrauchten Begriffe liegt die Möglichkeit ihrer rationalen Entfaltung mit Hilfe der philosophischen Spekulation. Damit ist durch die Analogie der

Begriffe auch möglich, über den einfachen Intellectus fidei hinaus zu einer tieferen, umfassenderen Erkenntnis des Glaubensinhaltes vorzudringen und vor allem, und darin zeigt sich gerade die eigentliche Wissenschaftlichkeit, zu neuen, in der ursprünglichen Glaubenswahrheit nur virtuell enthaltenen Erkenntnissen. Hier wird das Mysterium aber nicht seiner ursprünglichen Reinheit beraubt, sondern man dringt weiter ins Mysterium ein, soweit es unbeschadet seines geheimnisvollen Charakters geschehen kann. Die spekulative Behandlung ist kein Verlassen des Glaubensgebietes, sondern ein bescheidenes Vordringen des suchenden Verstandes in die unergründliche Tiefe der Glaubensgeheimnisse. Gerade deswegen, weil die spekulative Theologie als begriffliche Analyse des Glaubensinhaltes unmittelbar im übernatürlichen Glauben verankert ist, besitzt sie einen Ausgangspunkt, der sie an Gewißheit weit überhebt über alles andere wissenschaftliche Erkennen. Darum ist die Theologie „wissenschaftliches Erkennen, ja sie ist sogar die höchste Form desselben, nämlich metaphysisch-demonstratives Erkennen, wenn sie ihre Eigenart als Wissen aus dem Glauben und durch den Glauben bewahrt“ (209).

Besonders hervorzuheben sind an der Arbeit die klaren Begriffe, die das ganze Buch durchziehen; das scharfe Herausarbeiten des Begriffes Wissenschaft, wodurch die Theologie in ihrer Wesenseigenart als Beweiswissen, Erkennen in ersten Prinzipien klar hervortritt; das deutliche Herausstellen des Dogmas als Beweisprinzip, das nur soweit als solches in Frage kommt, soweit es von der Kirche vorgelegt ist; die homogene Entwicklung des Glaubensinhaltes durch die Theologie. Straffere Zusammenfassung des ersten Teiles hätte die einzelnen Richtungen besser hervortreten lassen. Vielleicht wäre auch eine einfachere sprachliche Formulierung manchmal der Sache dienlicher gewesen. Wir gratulieren dem Verfasser zu seiner Leistung und wünschen dem Buche die Verbreitung, die es verdient.

Hennef II/Sieg.

P. Dr Bernh. Ziermann C. Ss. R.

Die deutsche Thomas-Ausgabe. Die Summa theologica deutsch-lateinisch. Band 6: Wesen und Ausstattung des Menschen, I, 75—89. (657.) Salzburg 1937, Anton Pustet. RM. 9.—, in Leinwand RM. 10.—. Subskriptionspreis RM. —.50 weniger.

Einleitung, Übersetzung, Anmerkungen und Kommentar besorgte in vorzüglicher Weise P. Dr Petrus Wintrath O. S. B. in Maria Laach. Bemerkungen: 1. *Zitate*. Lat. Text, S. 352, 7, Averroës, De an. 3 (c. 4 comm. 16). 155, 8, De an. 3 (nicht 2) (c. 5 comm. 18). 38, 8; 49, 18; 365, 11; 367, 2; 373, 12 De an. 3 (c. 7 comm. 1 in fine). 66, 16 De caelo 3 (c. 8). 142, 1. 2. „... Averroës, in libro quodam, quem fecit ‚De sensu et sensibilibus‘“ (c. 8 i. e. paraphrasi Averrois). Die Aristotelische Schrift „De sensu et sensato“ umfaßt sieben Kapitel, denen die Paraphrase des Averroës als 8. Kapitel beigelegt wird. (Die Nummern der Kommentarabschnitte des Averroës sind in der achtbändigen Pariser Ausgabe [Bloud et Barral] der Theologischen Summe angegeben.) — 159, 19 Themistius, De an. 3 (c. 5; Commentaria in Aristotelem Graeca V, 3; 106, 7). Nicht Plato gebraucht das Gleichnis von der Sonne, sondern Themistius selbst. — 2. *Übersetzung*. 254, 6 Seinsheiten] Seiendes. 348, 22 Seinsheiten] Seins. 287, 23 von ihnen selbst] vom derartigen. 302, 11. 12. 14. 15. 26 Erleidungen] Vorgänge. 303, 2. 19. 25 Erleidung] Erleiden. 303, 21; 304, 6 behaftet ist] beeinflusst wird. 131, 16. 22 geistige] „geistige“. 133, 25 beschaffenheitlichen] zu streichen. 189—191. 194. 195. 546 Bewahrung] Gewissensfünkeln;